

Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **56 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schäftigte: Armengesetz, Konkordat, Abkommen mit Frankreich (Schweizerspital in Paris?), Deutschland und Österreich, Invalidenversicherung usw. Die Armenfürsorge sei ihres entehrenden Charakters entkleidet. Der Bedürftige, auch wenn er mit menschlichen Schwächen reichlich bedacht sei, habe Anspruch darauf, daß die Behörden in einem anständigen menschlichen Ton mit ihm verkehren. Nach einem weiteren Vortrag des Präsidenten der Konferenz, *B. Eggenberger*, referierte *Dr. H. Wehrle* von der Heilanstalt St. Pirminsberg, Pfäfers, über das Wesen der Geisteskrankheiten in den verschiedenen Formen und die Methode der Heilung.

Uri. *Konferenz der umerischen Armenpfleger.* Am 25. November 1958 besammelten sich die umerischen Armenpfleger im Gasthaus «Höfli» in Altdorf zur ordentlichen Jahreskonferenz. Herr Regierungsrat *Dr. Alfred Weber* konnte mit Genugtuung feststellen, daß mit 40 Pflegeräten alle Urner Armenpflegen vertreten waren. Diese Vollversammlung bot dem neuen Armendirektor willkommene Gelegenheit, sich seinen engsten Mitarbeitern in den Gemeinden vorzustellen, was er denn auch in tiefsinnigen Worten voll Mut und Zuversicht auf die ihm übertragene Aufgabe tat. Gleichzeitig nahm sein Amtsvorgänger, Herr Regierungsrat *Josef Müller*, Abschied, indem er bewegten Herzens und nach allen Seiten dankend auf das gute Verhältnis mit den Gemeindefürsorgern hinwies. Sein Amt sei ihm dadurch leicht gemacht worden und er hoffe nur, daß auch sein Nachfolger diese unentbehrliche Voraussetzung für eine ersprißliche und gefreute Zusammenarbeit finden werde. Alsdann wurde das Wort dem Tagesreferenten, Herrn *Peter Lehner*, Vorsteher des Armenwesens des Kantons Aargau, freigegeben. «Die interkantonale Armenpflege und das neue Unterstützungs-konkordat» hatte er sich zum Thema gestellt. Die dankbaren Zuhörer merkten bald, daß es sich bei Herrn Lehner um einen versierten und erfahrenen Fachmann handelt. Seine leicht verständliche Vortragsart wurde besonders angenehm empfunden. Der Referent, welcher Mitglied der Konkordatskommission ist, führte uns nach einem geschichtlichen Rückblick in die Anfänge der erst privaten und dann immer mehr staatlichen Armenfürsorge kreuz und quer durch den Paragraphenwald der komplizierten Konkordatsbestimmungen vom Jahre 1937, welche nunmehr abgeändert werden sollen. Sodann zeigte er die Vor- und Nachteile des neuen Konkordates auf und verhehlte dabei nicht, daß die Vorlage umstritten ist. Herr Lehner streifte auch noch die bundesrechtliche Regelung bei den Außerkonkordatsfällen und die Ausländerfürsorge. Alles in allem war der Vortrag eine umfassende und wertvolle Wissensvermittlung, wofür die Konferenzteilnehmer mit Akklamation dankten. In der anschließenden Diskussions- und Fragestunde konnte noch mancher Fall geklärt werden. Auch fehlte es nicht an Wünschen und Anregungen an die Adresse der Armendirektion, die zur Prüfung entgegengenommen wurden. Ob und wie weit sie verwirklicht werden können, wird die Zukunft weisen.

hi.

Literatur

Aichhorn August. *Verwahrloste Jugend.* Die Psychoanalyse in der Fürsorgeerziehung. 4. Auflage, 212 Seiten, Preis Leinen Fr. 18.50. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart (1957).

Erfreulicherweise ist das Werk des österreichischen Heilpädagogen, der weit über die Landesgrenzen bekannt geworden ist, nach dem Tode des Verfassers in 4. Auflage erschienen. Aichhorn hat in Österreich schon im Jahre 1908 mit modernen Erziehungsmethoden gegenüber Asozialen oder Dissozialen, wie er sie nennt, begonnen. Mit fast unheimlich anmutender Intuition erfaßte er die seelischen Vorgänge und die Erziehungsmöglichkeiten bei den Verwahrlosten, die ihm in die Sprechstunde der Erziehungsberatung oder in die von ihm geleiteten Besserungsanstalten gebracht wurden. Die Psychoanalyse Freuds hat ihm später ermöglicht, seine Erziehungsarbeit noch

bewußter zu gestalten und für die seelischen Vorgänge Erklärungen zu finden. Es erforderte damals außerordentlichen Mut und Zielsicherheit, um neue Behandlungsmethoden durchzusetzen. Seine verblüffenden Erziehungserfolge rechtfertigten ihn indessen vor den Gegnern. In seinen Erziehungsheimen gab es keine Strafe. Viel Freiheit wurde gewährt, gespielt, Lust und Freude gepflanzt. Es wurde aber auch schrittweise gelehrt, Unlust zu ertragen und zu verzichten. Die Behandlungsmethoden wurden der Verwahrlosungsursache angepaßt und die Zöglinge in entsprechenden Gruppen aufgeteilt. Neben Strenge wurde viel Milde und Nachsicht geübt. Den neu eintretenden Zögling umfing eine breite versöhnliche Haltung. Mit der Erziehung wurde erst begonnen, nachdem ein gutes Verhältnis zum Zögling geschaffen war, das heißt die sogenannte Übertragung auf den Erzieher erfolgt war. Erkannte doch Aichhorn, daß die häufigste Ursache der Verwahrlosung, das heißt des Konfliktes mit der Gesellschaft, das unbefriedigt bebliebene Zärtlichkeitsbedürfnis in der Kindheit war. Die Dissozialen stammen fast immer aus zerstörten, zerrütteten, unharmonischen Familien. Es galt, mit einer Nacherziehung viel gut zu machen. Gegenüber jenen, die zuviel Liebe erhalten hatten, die verwöhnt und verzärtelt waren, mußte Strenge angewandt und das Ertragen von Unlust gefordert werden. Immer wieder wurden « Belastungsproben » gemacht. Aichhorn beging nicht den Fehler, den Verwahrlosungsanlaß (Davonlaufen von zu Hause und vom Arbeitsplatz, Vagabundieren, Arbeitssehe, Lügen, Stehlen usw.) mit der tiefer liegenden eigentlichen Ursache, das heißt der latenten Verwahrlosung, zu verwechseln. Er verstand es, die den Jugendlichen selbst unbewußten Antriebskräfte ihres gesellschafts- und kulturwidrigen Verhaltens zu entdecken und seelische Abläufe und Mechanismen zu erfassen.

Aichhorn bringt in seinem Werk keine langwierigen, schwer verdaulichen Theorien. Er erzählt anschauliche Beispiele und reproduziert die geführte Unterredung. So liest sich das Werk wie ein Roman. Die Darstellung, wie zum Beispiel eine Gruppe von einem Dutzend aggressiver Jungen behandelt wurde, ist geradezu von dramatischer Spannung. Haß, Aggression und Zerstörungswut lösen sich schließlich in einem heilsamen « Wutweinen » auf. Psychoanalytische Erörterungen werden vom Autor in seinem Werk nur soweit eingeflochten, um die geschilderten Fälle verständlich zu machen. Aichhorn trachtete darnach, die Jungen durch Erlebnisse zu erziehen. Er nützte Stimmungen und Situationen sofort aus. Ja, er führte sogar bestimmte Situationen künstlich herbei, um alsdann Affekte erzieherisch auszunützen. Wie er einen diebischen Jungen heilt, ist frappant. Aichhorn und seine Mitarbeiter haben die unbewußten Schuldgefühle, die so oft zu asozialem Handeln führen, und das Bedürfnis der Jungen, Strafe zu erhalten, erzieherisch geschickt ausgenützt. Es zeigten sich da Wege, wie sich die Aufenthaltsdauer in einer Erziehungsanstalt wesentlich abkürzen läßt. Der Verfasser des Werkes, der auch als Mensch sehr sympathisch wirkt, vergißt nicht, darauf hinzuweisen, daß bei der Charakterkorrektur von Zöglingen die Persönlichkeit des Erziehers neben allem Wissen und Können von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Wer sich das große Wissen und die reiche Lebenserfahrung eines begnadeten und erfolgreichen Erziehers zu Nutzen machen will, greife zu diesem beachtenswerten Buch.

Dr. Z.

Kurerfolge bei Tuberkulose. Der Vergleich der Kurerfolge bei den aus schweizerischen Volksheilstätten im Jahre 1957 Entlassenen mit denen des Jahres 1956 zeigt neben dem langsamen Rückgang der Krankheitsfülle und der Abnahme der durchschnittlichen Kurdauer eine weitergehende Besserung der Behandlungsergebnisse bezüglich Arbeitsfähigkeit und Bazillenbefund bei den Erwachsenen. Bei den Kindern sind einzelne Zahlen schon so klein, daß die gleiche Tendenz nicht mehr so deutlich zum Ausdruck kommt. (Nach Dr. med. F. Kaufmann, Zürich, in « Blätter gegen die Tuberkulose », Nr. 11/1958, S. 209 ff.)